The
N
O
N
BONEYARD PARK

Am Abend, wenn die Leuchtreklamen eingeschaltet werden, erwachen die Fifties zu neuem Leben. Wie der Schriftzug des „Moulin Rouge“, der an einer Wand des Neon Museum lehnt und seine besten Tage lange hinter sich hat, inmitten von 150 anderen Mitstreitern, die einstmals die Hotelfassaden von Las Vegas Downtown schmückten. Auch der Eingang des Neon Museum gibt ein Statement zu dieser Epoche, denn diese Muschel aus Beton war das Entrée des ehemaligen „La Concha Motel“, das 1961 eröffnet und 2003 abgerissen wurde. Die Attraktion von Las Vegas ist allerdings der berühmte Strip, quasi das Synonym für die Stadt, eine Kunstwelt aus imposanten Hotels, dem Stakkato von Laserlicht, Musik und Werbespots. Ein endloser Strom von Menschen schiebt sich den berühmten Las Vegas Boulevard hinauf und hinab, immer auf der Suche nach der nächsten lauten Sensation. Doch die Anfänge der Spielermetropole liegen drei Meilen entfernt.

Längst sind die Kenner in die Fremont Street im historischen Zentrum von Las Vegas zurückgekehrt. Hier eröffneten die ersten Hotels mit Casino, 1946 etwa das „Golden Nugget“, und wenig später rollten die Spieltische ins „Golden Gate“, 1906 als „Hotel Nevada“ im Nirgendwo errichtet; in den sechziger Jahren trafen sich im „most historic hotel“ von Las Vegas Stars wie Frank Sinatra, Dean Martin und Sammy Davis Jr.

Die Atmosphäre auf der Fremont Street ist gelassener, der glitzernde Kommerz guckt nicht so dreist aus jedem Knopfloch wie auf dem Strip. Die Menschen flanieren, bleiben stehen, schauen den Straßenkünstlern zu. An den Hotelfassaden hängen wieder die restaurierten schwungvollen Schriftzüge aus den Fifties, als wollten sie die guten alten Zeiten herbeilocken. Ein besonderes Highlight für jeden Retro-Liebhaber ist die Leuchtreklame des berühmten Martini-Glases, natürlich mit Olive, ein schöneres Ausrufezeichen für gute Laune kann man sich hier kaum vorstellen.

Die Renaissance der einst völlig heruntergekommenen Fremont Street war eine Geburt aus der Not, denn sämtliche Besucher waren zum Strip abgewandert und vergnügten sich in Superhotels wie dem „Wynn“, die als gläserne Riesen in den Himmel ragen. Da konnte man nur mit Nostalgie punkten. Dabei entstand der „Arts District“ am Rand der Innenstadt. Die neuen Bewohner, das sind viele Galerien, Künstlerateliers und Vintageboutiquen, haben den verlassenen Lagerräumen neues Leben eingehaucht. Heute wird diese Gegend nur mehr „18b“ genannt, weil sie 18 Blocks umfasst – eine Art Gegenwelt, die nichts mit der hektischen Unterhaltung der übrigen Stadt zu tun hat. Darin die Sin City Gallery von Laura Henkel mit ihren freizügigen Exponaten und Fotos. Oder der Laden Unhinged Etc., in dem Kunsthandwerk von einheimischen Künstlern angeboten wird. In den Patios stehen Tische und Bänke, man holt sich einen Kaffee und genießt den ganzen Tag mit einem Buch.

Aber der Zahn der Zeit kann auch am Retro nagen, und so wurde die legendäre *Jubilee Show!* im „Bally's“-Hotel abgesetzt. Nach 34 Jahren ist nun Schluss mit den letzten Showgirls, die früher den Strip hinauf zu sehen waren. Langbeinige Mädchen, winzige Bikinis, oftmals topless, dazu High Heels und gewaltige Straußenfedern – reif fürs Museum!

Bei all dem Glamour und Glitzer vergisst man, dass Las Vegas mitten in der Wüste liegt. Jene berühmten fünf Meilen des Las Vegas Boulevard, die wir alle im Gedächtnis haben, sind in die Ödnis der Mojave-Wüste eingebettet. Hier regnet es praktisch nie. Das bekannteste Aushängeschild ist das Death Valley, wo im Sommer 45 Grad Celsius gemessen werden. Einzig der Joshua Tree, eine Art der Yucca-Palme, scheint dieses Klima zu mögen. Auf höchst skurrile Weise strecken die Bäume ihre Arme in den immer blauen Himmel – bizarre Naturdenkmale auf dem Weg nach Palm Springs. Vier Stunden auf dem Highway dauert es, bis die ersten Golfplätze auftauchen. Dieser Ort ist ebenso aus dem Nichts entstanden wie Las Vegas. Berühmt wurde er erst durch die Hollywoodstars, die hier ihre Partys feierten, und zwar aus vertraglichen Gründen, denn während der Drehabeiten durften sie sich nicht zu weit vom Set entfernen. Nach Hollywood sind es gerade mal 180 Kilometer.

Mittlerweile lebt die Kleinstadt im Coachella Valley vom guten Wetter und dem Touch von vergangenem Hollywood,

→

INFOS & TIPPS
Retro-Reisen

ANREISE Flüge ab München oder ab Frankfurt nach Los Angeles mit Lufthansa (Lufthansa.com), dann mit Inlands-Airlines nach Las Vegas, Palm Springs und Honolulu.

WOHNEN LAS VEGAS Wer nicht auf den Las Vegas Strip verzichten mag, sollte im schicken „The Cromwell“ logieren. Das Boutiquehotel mit 188 Zimmern ist der neueste Ableger des „Caesars Palace“ (ab 125 $), Thecromwell.com. Originell ist das sehr einfache „Downtowner Motel“ unweit der Fremont Street im Zentrum von Las Vegas (ab 50 $), Downtownerlv.com. PALM SPRINGS Wer Desert Architecture liebt, sollte im Hotel „L'Horizon“ einchecken. Elegante Bungalows, alle zum Pool hin (ab 405 $), Lhorizonpalmsprings.com. Rundum in den Farbtönen und geometrischen Mustern der Seventies gehalten sind das „Riviera Palm Springs“ (ab 170 $), Rivierapalmsprings.com, und das „Saguaro Palm Springs“ (ab 140 $), Thesaguaro.com. HONOLULU Nahe dem Waikiki Beach befindet sich das Boutiquehotel „The Modern Honolulu“, „Studio Suite“ (ab 460 $). Im japanischen Hotelrestaurant „Morimoto Waikiki“ einen Tisch auf der Terrasse mit Blick aufs Meer reservieren (Themodernhonolulu.com).

TIPPS HONOLULU Wanderung zum Diamond Head, einem Vulkankegel am Strand. Zum Lunch nach Chinatown ins „The Pig and the Lady“, 83 King Street (Thepigandthelady.com), oder „Lucky Belly“, 50 Hotel Street (Luckybelly.com). Shopping in der Bethel Street bei Fighting Eel (Fightingeel.com). PALM SPRINGS Wer in die Retro-Architektur des Mid Century Modern eintauchen möchte, bucht bei Robert Imber unterhaltsame Führungen (Palmspringsmoderntours.com). LAS VEGAS Ein ungewöhnliches Thema beleuchtet das MOB Museum: die Mafia; gut zwei Stunden Zeit nehmen (Themobmuseum.org).

BÜCHER PAUL THEROUX: „HOTEL HONOLULU“ Der US-Reiseschriftsteller beobachtet in dem 2001 auf Englisch erschienenen Roman Alltag und Gesellschaft von Hawaii. Jetzt auf Deutsch, Hoffmann und Campe, 24 €. JULIUS SHULMAN – MODERNISM REDISCOVERED (Hrsg. Pierluigi Serraino): Klassiker der Architektur der Moderne, Taschen, 29,90 €.

ERHABENE AUSSICHTEN

Abendstimmung im Yoshua-Tree-Nationalpark in der Mojave-Wüste. Signalwirkung: Das Neon Museum in Las Vegas zeigt Leuchtreklame aus den früheren Glanzzeiten der Spielermetropole.

Fotos: Vanessa Daly, Isaac Brekken for Neon Museum; alle Preise unverbindlich

denn die Zeiten von Frank Sinatra, Ava Gardner oder Bob Hope sind längst vorbei. Ihre Häuser jedoch werden vermietet. Man kann dann in der Schallplattensammlung von Sinatra stöbern oder in seinem Pool, der die Form eines Klavierflügels besitzt, schwimmen. „Diese Häuser wurden für Partys gebaut", erzählt der Architektur-Guide Robert Imber. „Wenn Frank Sinatra die Fahne auf seinem Anwesen ‚Twin Palms' hissen ließ, waren alle zum Cocktail eingeladen."

Robert Imber, in seinem früheren Leben Zahnarzt, wollte ursprünglich bloß ein paar Wochen das Wüstenklima genießen, aber dann verliebte er sich in die Architektur des Mid Century Modern, die das Gesicht von Palm Springs bis heute prägt. Seit etlichen Jahren wohnt er nun hier und zeigt den Besuchern die interessantesten Häuser der Stadt. Oftmals im Schachtelformat gebaut, steht das weitläufige Wohnzimmer im Mittelpunkt, denn man wollte viele Leute einladen. Im Garten ein Pool und eine Barbecue-Ecke.

Im Schlepptau der Stars kamen die Nonames, auch sie wollten solche Bungalows haben. 1957 begann die Zeit der „Alexanders", nach der Baufirma benannt, die einfache Häuser mit klaren Linien quasi im Stundentakt hinstellte. Mehr als 1200 dieser modernistischen Wohnboxen wurden damals verkauft, das Stück zu 3000 Dollar. Manche werden jetzt für eine Million Dollar gehandelt.

Zur alljährlichen *Modernism Week* ab Mitte Februar treffen sich die Liebhaber der Wüstenarchitektur. Dann sind viele Domizile geöffnet. Eines der bedeutendsten leider nicht: das „Kaufmann Desert House", 1947 vom österreichischen Architekten Richard Neutra entworfen. In ebenso schlichtem Stil entstanden auch viele Hotels, etwa das „L'Horizon", 1952 von Stararchitekt William F. Cody gebaut. Das „L'Horizon" war einst die Familienresidenz von Jack Wrather, dem *Lassie*-Produzenten. Seine Gäste, darunter Marilyn Monroe, residierten in den 20 Bungalows rundum. Am frühen Vormittag traf man sich zum Tennis oder Golf. Nach wie vor existiert der 18-Loch-Golfplatz Indian Canyons. Hier verbesserten Frank Sinatra, Bob Hope, Dean Martin und Johnny Carson ihr Handicap. Zwischen dem 9. und 18. Loch steigt eine gewaltige Wasserfontäne aus einer Kupferlilie auf – ein Geschenk von Walt Disney.

Auch Palm Springs vibriert im Retro-Rausch, seien es Vintageboutiquen oder Interiordesign-Shops wie das A La Mod, in dem die Inhaber James und Miguel seit 1997 Erinnerungen an das Wohnzimmer der Großeltern wecken. „Die Fifties sind der große Trend", beobachtet James.

Getrunken wird natürlich Martini, damals wie heute. Jede Hotelbar hat ihr Geheimrezept. Exzentrisch ist der Martini mit Birne bei Johannes Bacher, besonders wenn dem Aperitif ein Dinner mit halber Ente und Knödel folgt: eine Reminiszenz an Tirol, die einstige Heimat des Wirts. Sein Restaurant „Johannes" ist seit Jahren eine Institution in Palm Springs.

1

Las Vegas: Spielplatz von Zockern, Hollywoodstars und – neuerdings – Zeitreisenden

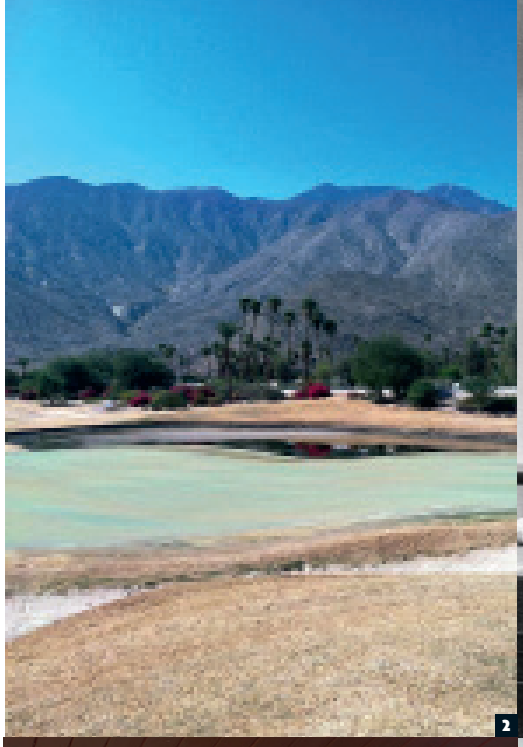
Vier Flugstunden von Palm Springs entfernt liegen die Inseln von Hawaii. Der legendäre Sandstrand von Waikiki in Honolulu ist allerdings von gewaltigen Hotelklötzen eingekesselt. Doch es lohnt ein Ausflug in die Stadt mit einer der ältesten Chinatowns der USA. Im späten 18. Jahrhundert waren Chinesen ins Fischerviertel eingewandert und arbeiteten später auf den Zuckerrohrplantagen. Nach dem Zweiten Weltkrieg kam das Quartier herunter, wurde zum Schauplatz von Prostitution und Kriminalität. Erst mit der Renovierung des Hawaii Theatre Ende des 20. Jahrhunderts wendete sich das Blatt. Eingeklemmt zwischen zwei Highways, bestimmen heute Modeboutiquen, Restaurants und Bars das Bild, aber die typische Chinatown mit ihren Märkten, den winzigen Geschäften für chinesische Medizin und Haushaltswaren existiert noch. Auch die Bethel Street lebt von der charmanten Mischung aus Vergangenheit und Gegenwart. Modemacherin Rhona Bennett fühlt sich als Pionierin. Mit ihrer Partnerin Lan Chung betreibt sie seit 2003 das Jerseylabel Fighting Eel. Andere Designer rückten nach: Roberta Oaks aus Missouri oder Kreative von der West- und der Ostküste, die dem Zauber der Hawaii-Inseln erlagen. Die Invasion billiger Aloha-Fummel, jene schreiend bunten Hemden, die mit Vorliebe in Übergrößen getragen werden, wollen sie alle nicht.

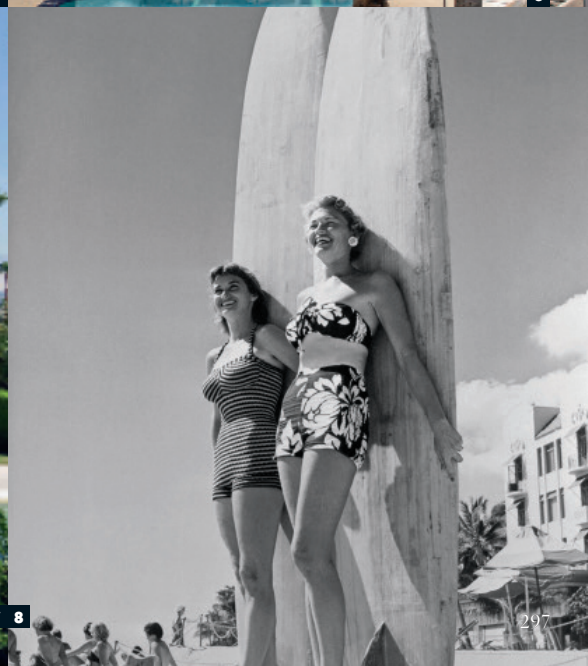
Es gibt nur eine Ausnahme, und die heißt Tin Can Mailman. Der Laden liegt an der Nuuanu Avenue. In den Regalen wackeln Original-Hula-Dolls in ihren Baströckchen, doch die meisten Kunden interessieren sich für Vintage-Hawaiihemden aus den Fifties und Sixties. Die guten Stücke kosten bis zu 400 Dollar und sind das ideale Outfit für die beliebten Nightmarkets, die einmal im Monat stattfinden, der größte in Chinatown. Dann sind alle Geschäfte, Galerien und Restaurants geöffnet. Man trifft sich an den Streetfood-Ständen, probiert „fish chowder", eine Fischsuppe, oder in Bananenblättern gedünstetes Fleisch. Den Zauber der Südsee kann man dann doch noch am Waikiki Beach erleben, allerdings nur frühmorgens um sechs.

GOOD OLD TIMES

1 Nostalgischer Charme: die Fremont Street in Las Vegas. **2** Frank Sinatras Territorium: der Golfplatz Indian Canyons in Palm Springs. **3** Das Rat Pack im Jahr 1960, von links: Frank Sinatra, Dean Martin, Peter Lawford und Sammy Davis Jr. **4** Schlicht schön: in Frank Sinatras Haus in Palm Springs. **5** Reklameschild im Wüstenort Barstow. **6** Eines der exklusivsten Hotels von Palm Springs: „L'Horizon". **7** Typisch Mid Century Modern – das „Morrison-Strassner House" in Palm Springs. **8** Ansicht aus den Fifties: Surferinnen am Waikiki Beach von Honolulu.

Foto: Diagentur Elke Stolt





Fotos: Dave Lauridsen (l), Tim Street-Porter (l), Bridgemanimages.com (l), Vanessa Daly (l), Gettyimages (l) Boulicant/Figarophoto/Laif (l)